

Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Thurgauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 20 (1913)

Artikel: Die Quellen des Kantons Thurgau
Autor: Engeli, J.
Kapitel: IV. Bemerkungen zu den beigefügten Tabellen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-593999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. Bemerkungen zu den beigefügten Tabellen.

Die Tabellen enthalten nebst den Namen der Mitarbeiter und der Jahreszahl der Erhebungen ein reiches statistisches Material. Sie sind ein Auszug aus den Quellenheften, in denen für jede einzelne Quelle folgende Angaben enthalten sind: 1) Quellort, 2) Kultur und Meereshöhe desselben, 3) Besitzer des Bodens, 4) Temperatur und Erguß der Quelle, 5) Bodenart und Verwendung des Wassers, bei gefassten Quellen auch die Art der Fassung und bei Sodbrunnen die Tiefe des Schachtes. Für das spezielle Studium der einzelnen Gemeinden muß daher auf die bereits erwähnte große Quellenkarte des Kantons und die derselben beigelegten Quellenhefte verwiesen werden (siehe Einleitung S. 8).

Da die Angaben der Tabellen sich auf verschiedene Jahre verteilen, so mögen sich einige Verhältnisse im Laufe der Zeit geändert haben; der Verfasser war jedoch stets bestrebt, soweit er solche Änderungen in Erfahrung bringen konnte, sie sowohl im allgemeinen Bericht als auch in den Tabellen nachzutragen.

Es folgt hier zuerst als Auszug aus den Tabellen ein Zusammenzug der untersuchten und kartierten, ungefassten und gefassten Quellen, der Laufbrunnen und der Sodbrunnen, nach Bezirken geordnet, nachher einige Bemerkungen, die sich namentlich auf die Quellenfassungen und Brunnen und auf die öffentlichen Wasserversorgungsanlagen beziehen.

Auszug aus den Tabellen.

Bezirk	Ungef. Quellen		Gefäßte Quellen		Laufbrunnen		Sod-brunnen Zahl
	Zahl	ML	Zahl	ML	Öffentl.	Private	
Arbon	7	78	81	1169	29	49	581
Bischofszell	58	735	348	4592	65	272	302
Dießenhofen	25	6537	37	1011	55	10	51
Frauenfeld	216	2524	359	7542	170	217	224
Kreuzlingen	65	365	227	2098	32	102	745
Münchwilen	712	4098	853	7695	202	615	165
Steckborn	233	3594	404	6003	118	209	139
Weinfelden	105	579	405	2984	113	202	439
Total im ganz. Kanton	1421	18510	2714	33094	784	1676	2646

Von den 2646 Sodbrunnen sind nur 106 öffentliche Brunnen.

a. Quellfassungen und Brunnen.

Die Laufbrunnen, vor Einführung der Wasserversorgungen die wichtigsten Wasserbezugsorte, sind jetzt noch unentbehrlich. Sie bilden nicht nur eine freundliche Zierde unserer Ortschaften, sondern sie bieten auch dem ermatteten Wanderer eine willkommene Gelegenheit, sich am schwülen Sommertage zu erfrischen, und gerne lenkt auch der Fuhrmann seine durstigen Rosse zu dem gefüllten Brunnentrog. Sie sollten daher überall erhalten bleiben und an keiner belebten Straße fehlen! Nach den Tabellen gibt es im Thurgau 784 öffentliche und 1676 private Laufbrunnen; weitaus die meisten beziehen das Wasser aus eigenen Quellen; nur sind unter den öffentlichen Brunnen 188, die aus den Reservoirs der Wasserversorgungsanlagen gespeist werden. Ueber diese Quellen mögen hier noch einige aus der Erfahrung geschöpfte Bemerkungen beigefügt werden. Gegen die Regel, daß Quellen möglichst tief gefaßt werden sollen, wird an vielen Orten noch verstößen; man trifft häufig Fassungen, welche nur einen oder zwei Meter unter dem Boden sind. Das Wasser solcher oberflächlichen Quellen ist weder im Ertrag noch in der Temperatur konstant, und namentlich muß seine Reinheit bei der intensiven Düngung des Bodens, wie sie heutzutage vorkommt, als ungenügend bezeichnet werden. Eine so geringe Erdschicht vermag das Wasser nicht gehörig zu filtrieren. Also bei der Fassung der Quellen keine Kosten scheuen!

Ferner trifft man Quellschäfte und Brunnenstuben, welche ungenügend erstellt sind, oft nur aus einem Holztröge oder einem alten Fasse bestehen, das mit einigen Brettern gedeckt ist, deren Fugen allem möglichen Getier freien Eintritt gewähren. Da finden sich darin Unken, Molche, Schnecken, Blindschleichen, teils lebendig, teils in halb oder ganz verwesem Zustande vor. Und das Wasser wird arglos getrunken, in Küche und Stall verwendet! Selbst in Brunnenstuben, die aus Steinplatten erstellt und mit einer Steinplatte bedeckt waren, fanden wir namentlich Schnecken, welche oft die Löcher der Seiher am Auslaufrohr fast ganz verstopft hatten. Es genügt also auch nicht, die Brunnenstube mit einer Steinplatte zu decken. Daher werden die neuen Brunnenstuben

— namentlich bei Wasserversorgungen — aus Zement erstellt und so hoch gemacht, daß sie etwa 30 cm zum Boden herausschauen, und dann mit einem eisernen Deckel gedeckt, der in den ebenfalls aus Eisen bestehenden Ring der obren Oeffnung genau eingepaßt ist und gut verschlossen wird. Auf diese Weise verhindert man sowohl das Eindringen des Oberflächenwassers als auch der Tiere in die Brunnenstuben.

Es ist sogar schon vorgekommen, daß namentlich Molche durch den aus einem Eisenrohr bestehenden Ablaufstrümpfel der Brunnenstube in dieselbe hineingekrochen sind, wie ich das selbst beobachtete. Ein Drahtsieb, das die obere Oeffnung abschließt, ohne einen allfälligen Ueberlauf des Wassers zu hemmen, hilft diesem Uebelstande ab. Häufige Reinigung der Brunnenstuben und Reservoirs ist daher dringend nötig!

Sodbrunnen sind vielorts nicht genügend hoch aufgemauert und gedeckt, so daß das oberflächliche Wasser in sie gelangen kann. Leider sind sie auch oft in allzugroßer Nähe von Miststöcken und Jauchegruben angelegt, und ich habe hie und da Brunnen getroffen, von deren Wasser die Leute selbst sagten, „es rieche nach Schwefel.“ Da nützt denn freilich auch das Ausputzen wenig; nur das Zuschütten und eine Neuerstellung in besserer Lage wird gründliche Abhülfe verschaffen!

An den Orten, wo Wasserversorgungen eingeführt sind, werden viele Pumpbrunnen nicht mehr benutzt. Da wäre es besser, wenn, wie das bereits gesagt worden ist, die Brunnen schächte zugeschüttet würden, damit nicht das in ihnen faulig gewordene Wasser, das durch die Erde in benachbarte, noch benutzte Brunnen fließt, deren Wasser auch noch verdirbt. Von den in den Tabellen aufgeführten 2646 Sodbrunnen werden gegenwärtig kaum mehr als $\frac{2}{3}$ noch benutzt. Welche Wichtigkeit sie aber vor Einführung der Wasserversorgungs anlagen hatten, geht daraus hervor, daß früher im Bezirk Arbon die Sodbrunnen 88 %, in Bischofszell 44 %, in Diefen hofen 44 %, in Frauenfeld 37 %, in Kreuzlingen 84 %, in Münchwilen 16 %, in Steckborn 30 % und in Weinfelden 58 % sämtlicher Wasserbezugsorte ausmachten. Wir sehen auch aus dieser Zusammenstellung, daß die Gegenden mit geringer Quellenzahl umgekehrt die größte Zahl der Pump brunnen aufweisen.

Einzelne stehende Häuser, Gehöfte und Weiler können sich oft die Anlage einer Wasserversorgung in Haus und Stall ohne große Kosten leisten; das Wasser einer Quelle, die einen Laufbrunnen speist, wie solche bei diesen Wohnstätten häufig zu treffen sind, reicht hiefür leicht aus. Der Laufbrunnen ist eigentlich ein Wasserverschwender; das Reservoir aber ist ein Wassersammler, der das zufließende Wasser aufspeichert, um es im Bedarfsfalle in größerer Menge abzugeben. Wenn also das Wasser der Quelle in ein kleines Reservoir geleitet wird, aus dem es in die mit Hahnen abgeschlossene Leitung geht, so kann auch die kleine Quelle für die Hauswasserversorgung genügen. Nur sollen solche Reservoirs nicht zu groß sein, damit das Wasser nicht zu lange in ihnen liegen bleibt.

Wo solche Gehöfte und Weiler eine starke Quelle besitzen, die aber zu tief liegt, da wird ein Teil des Wassers durch einen hydraulischen Widder auf die erforderliche Höhe gehoben. Selbst für die Wasserversorgungen größerer Ortschaften (siehe Hohentannen, Warth und andere) sind ähnliche, selbst wirkende Wasserhebemaschinen erstellt worden.

b. Oeffentliche Wasserversorgung.

Die Versorgung unserer Ortschaften mit gutem Trinkwasser hat, wie aus den Tabellen zu ersehen ist, in den letzten 20—25 Jahren einen so bedeutenden Fortschritt gemacht wie nie zuvor. Während früher Pumpbrunnen, Schöpfbrunnen und laufende Brunnen das Wasser lieferten, wobei diese Brunnen zum größten Teil Privateigentum waren (siehe Zusammenstellung auf Seite 114) sind in neuerer Zeit die Anforderungen an eine ausreichende Wasserversorgung ganz bedeutend gestiegen, teils infolge der wachsenden Bevölkerungszahl, der Einführung neuer Gewerbe, der Änderungen im Landwirtschaftsbetriebe, wohl auch infolge des Strebens nach größerer Bequemlichkeit und geringerem Zeitverluste. Man will das Wasser nicht mehr mühsam am Brunnen holen; man will es zu jeder Zeit gerade da haben, wo man es braucht, in der Küche, im Stalle, in der Werkstatt, im Waschhaus, im Brennhaus etc. Die großen Vorteile dieser Einrichtungen haben nach und nach alle engherzigen Erwägungen verdrängt, und

namentlich hat sich die Erkenntnis fast überall Bahn gebrochen, daß es Sache der Gemeinden sei, das nötige Wasser zu beschaffen und es womöglich allen Teilen der Ortschaften zuzuleiten. Wo die Gemeinden sich nicht auf diesen Standpunkt stellen konnten, da haben sich Korporationen gebildet, welche die Wasserversorgungen erstellten. Es ist das hauptsächlich in solchen Gemeinden geschehen, welche aus mehreren getrennten und in verschiedener Höhe liegenden Ortschaften bestehen; allein es ist zu bedauern, daß solche Korporationswasserversorgungen sich auch in Gemeinden haben bilden müssen, welche ganz gut das öffentliche Werk von sich aus hätten erstellen können. Heute ist die Hauswasserversorgung in weitaus den meisten Ortschaften eingerichtet; es gibt nur noch 21 Gemeinden, welche dieser modernen Errungenschaft gänzlich entbehren. Millionen von Franken stecken in diesen Anlagen, und noch nie ist unser Land so nach Wasser abgesucht worden, wie in dieser Bauperiode. Während man früher seinen Wert nicht hoch schätzte, ist es jetzt zu einem wertvollen Objekte geworden, und Gemeinden, welche auf eigenem Gebiete dieses Lebenselement nicht finden, zahlen Tausende von Franken, um es an einem andern Orte zu erwerben.

Bei der Berechnung des nötigen Wassers nimmt man meistens pro Kopf der Bevölkerung 80—100 l pro Tag an. Es hat sich aber namentlich im Sommer 1911 gezeigt, daß dieses Quantum in Trockenperioden nicht mehr ausreicht, indem gerade dann der Wasserverbrauch am größten ist. Da zudem in solchen Zeiten die Quellen stark zurückgehen, so mangelt es bald an Wasser. Also tut man gut, wenn man von Anfang an für einen stärkern Quellenzufluß sorgt, oder wenn man, wie das jetzt häufig gemacht wird, Pumpwerke anlegt, durch welche in solchen Trockenperioden der mangelnde Quellenzufluß durch Grundwasser ergänzt wird (siehe Seite 112).

Mit der Trinkwasserversorgung ist an den meisten Orten auch die Erstellung der Hydranten für Feuerlöschzwecke verbunden worden. Dazu sind jedoch größerer Druck und weitere Röhren erforderlich als für bloße Hauswasserversorgungen. Es ist nötig, daß das Wasser aus einer Höhe von mindestens 30 m in das Versorgungsgebiet geleitet wird.

Da der Staat an die Kosten der Hydranten einen Beitrag leistet, so hat die Regierung im Jahre 1898 eine Verfügung erlassen, welche alle nötigen Angaben für die Erstellung einer rationellen Anlage enthält. Es wird darin verlangt

- 1) daß der Wasserzufluß ein genügender sei, in mittleren Ortschaften 80—100 l per Kopf der Bevölkerung und per Tag, sowie 40 l für jedes Stück Vieh,
- 2) daß die Reservoirs eine gewisse Größe haben müssen, für kleine Ortschaften mindestens 150 m^3 , und daß dieselben zweiteilig gebaut seien, damit eine Kammer immer für Feuerlöschzwecke gefüllt bleibe,
- 3) daß die Röhrenleitungen einen genügenden Durchmesser haben, z. B. für die Hauptleitung mindestens 120 mm, und in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ m liegen,
- 4) daß alle Hydranten das schweizerische Normalgewinde besitzen, damit benachbarte Gemeinden einander im Brandfalle mit ihren Schläuchen zu Hilfe kommen können.

Auch wird verlangt, daß die Pläne der Wasserversorgungen dem Regierungsrate vorerst zur Genehmigung eingereicht werden. Diese Behörde läßt auch das Werk nach seiner Vollendung durch einen Sachverständigen prüfen und setzt dann die Subvention fest.

Diese Bestimmungen sind seinerzeit deshalb nötig geworden, weil im Anfang der Bauperiode, in den 90er Jahren, viele Anlagen, namentlich in den kleinen Gemeinden, der Kostenersparnis halber ganz ungenügend ausgeführt worden sind, namentlich mit zu kleinen Reservoirs und zu engen Rohrleitungen. Es sind Reservoirs mit $40—50 \text{ m}^3$ Inhalt erstellt worden, deren Wasser in einem Brandfalle in ganz kurzer Zeit verspritzt ist. Es sind daher aus der Zeit vor dem Erlaß obiger Vorschriften noch viele Anlagen vorhanden, welche den Anforderungen nicht genügen und die jetzt nur mit großen Kosten rationell umgebaut werden können. Leider sind auch seither einige Anlagen ungenügend erstellt worden, da die Gemeinden oft lieber auf den Staatsbeitrag verzichten, als sich zu den größern Kosten entschließen, welche die rationelle Erstellung der Hydrantenanlage erfordert.

Schwierig ist namentlich die Verwendung zu enger Röhren. Ein zu kleines Reservoir kann durch Anbau einer neuen

Kammer vergrößert werden; aber eine zu enge Röhrenleitung ist nur mit großen Kosten durch eine andere zu ersetzen. Manche Gemeinde hat es schon sehr bereut, z. B. für eine Zweigleitung nur Röhren von 75 mm Weite verwendet zu haben. Im Anfang hat diese Weite vielleicht genügt; wenn aber später die Ortschaft nach jener Seite sich ausdehnte, die Leitung verlängert und neue Hydranten eingesetzt werden mußten, so haben sich diese infolge der zu engen Leitung als ungenügend erwiesen. Niemals sollten Leitungen unter 90—100 mm Weite verwendet werden! Es ist auch stets im Auge zu behalten, daß infolge der wachsenden Bevölkerungszahl und der luxuriöseren Lebensweise die Anforderungen an die Wasserversorgungen immer größer werden, daß also die Dimensionen von Anfang an nicht zu karg bemessen sein dürfen, daß ferner die Gemeinden die Gelegenheit, neue Quellen und Quellgebiete in günstiger Lage zu erwerben, sich nicht entgehen lassen dürfen. Und es gibt noch viele solcher Gelegenheiten! Wenn die Tabellen 1421 ungefaßte Quellen mit 18 510 ML verzeichnen, so ist das doch gewiß ein deutlicher Hinweis, daß noch viel Wasser unbenutzt abläuft, und es ist ja selbstverständlich, daß auch an nicht verzeichneten Orten durch rationelle Grabungen weiteres Wasser zu finden wäre. Wir verweisen nochmals auf das Grundwasser, das sicherlich in Zukunft noch viel mehr zur Wasserversorgung herangezogen wird, als es bisher geschehen ist. Die kleinen Pumpbrunnen verschwinden wohl nach und nach an vielen Orten; an ihre Stelle treten große, mit Motorenkraft betriebene Werke, die in fast unerschöpflicher Fülle das unentbehrliche Wasser liefern.

Die Versorgung unserer Ortschaften mit genügendem Wasser ist eine große, volkswirtschaftliche Aufgabe der Neuzeit. Daraus folgt, daß eine solche Anlage ein öffentliches Werk sein muß, bei dem von Anfang an auch die Zukunft der Gemeinde ins Auge gefaßt werden soll, und an dessen richtiger Erstellung nicht gespart werden darf. Möge diese Erkenntnis die Gemeinden sämtlicher Landesteile durchdringen, damit die segensreichen Wirkungen einer ausreichenden Wasserversorgung allen Schichten der Bevölkerung zugute kommen!

Statistische Angaben über die Quellen des Kantons Thurgau.

Municipal- und Ortsgemeinden	Mitarbeiter	Jahr der Erhebung	Quellen auf Gemeindegebiet				Wasserbezug				Abgabe nach andern Ge- meinden	Wasserbedarf				Öffentliche Wasserversorgungen								Private Wasserversorgungen				Bemerkungen															
			ungefasst		gefasst		aus eigenen Quellen		aus Quellen anderer Gemeinden			Sodbrunnen		Einwohner		Stück Grossvieh		Stück Kleinvieh		Motoren		B.s. Anstalten		Jahr der Erstellung		Reservoir		Hydranten		Laufbrunnen		Sodbrunnen		Haushaltungen		Haussa- versor- gungen		Erguss		Sodbrunnen			
			Zahl	ML	Zahl	ML	Zahl	ML	Zahl	ML																																	
			Quell. ML																																								
Bezirk Frauenfeld																																											
Aadorf																																											
Aadorf	J. Nater, Lehrer	1907	10	94	12	670	10	650	7	100	2	2	20	1200	281	70	3	30	*1877	550	*250	54	4—6	4	22	6	—	180	1	5	180	2	11	* Neues Reservoir 1907. Zufluß nach Bedarf durch Pumpwerk.									
Aawangen	Edw. Zingg, Lehrer	1904	11	147	17	319	17	319	1	12	12	—	—	226	198	65	—	6	*1894	43	12	1	3,5	5	12	—	2	31	—	12	265	10	23	* Korp.-Wasserversorgung Aawangen.									
Ettenhausen	E. Kocherhans, Kantonsschüler	1910	9	219	8	319	7	315	1	180	—	1	4	450	180	45	—	9	1890	150	100	9	6—7	10	50	—	—	57	—	7	129	—	10	* 2 Korporationen: Guntershausen und Maischhausen.									
Guntershausen	Alb. Zehnder, Lehrer	1905	4	58	7	510	6	504	—	—	—	1	6	502	292	122	—	—	1901	10	*350	11	1—2	8	224	15	—	95	—	4	29	—	4	* 3 Korporationen: Wittenwil, Weibern, Heiterschen.									
Wittenwil	E. Müller, Lehrer	1910	2	68	21	154	21	154	2	46	3	—	—	430	320	23	2	1	1908	*70	*60	2	4,5	10	76	—	—	95	—	11	64	3	37										
Felben																																											
Felben	E. Siegwart, Lehrer	1906	18	600	—	—	—	—	* *	3	—	—	286	200	25	—	1	1904	300	48	21	6—7	—	—	—	—	53	—	—	3	—	6	} Gemeinsame Wasserversorgung.										
Wellhausen	J. Düttsch, Lehrer	1906	12	31	14	66	14	66	—	—	—	*	*	286	210	37	—	2	16	5—6	2	8	1	—	61	—	4	10	—	6													
Frauenfeld																																											
Frauenfeld	A. Thalmann, Sekundarlehrer	1905	3	32	13	95	13	95	4	1040	12	—	*	4629	110	36	51	18	1886	1100	850	110	5	15	180	1	—	960	—	13	90	12	30	} Wasserversorgung Frauenfeld-Kurzdorf-Langdorf. Zu 850 ML Quellenzufluß noch 600 ML aus Pumpstation Murkart.									
Kurzdorf	A. Thalmann, Sekundarlehrer	1905	2	30	—	—	—	—	*	—	15	—	—	1250	120	90	1	6	1884	27	4—5	—	—	—	3	220	—	—	12	30													
Langdorf	U. Müller-Nagel, Lehrer	1905	5	7	4	17	4	17	*	—	12	—	—	1142	135	33	—	10	207	705	215	23	3—5	3	8	9	—	200	3	14	171	6	43	* 4 Korporationen: Bühl, Neuhausen, Huben und Murkart.									
Huben	A. Eberli, Lehrer	1910	—	—	28	1334	25	844	1	50	6	3	390	800	220	20	1	1884-1906	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	253	9	45												
Herten	A. Düfli, Lehrer	1906	—	—	16	228	16	228	1	25	9	—	—	207	174	32	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	13	48	53											
Aadorf	A. Häberli, Lehrer	1906	—	—	1	13	1	13	—	—	48	—	—	260	293	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—										
Gachnang																																											
Gachnang	A. Brugger, Lehrer	1904	—	—	12	84	11	78	—	—	1	6	280	206	48	1	—	1898	200	40	18	4—6	12	39	—	—	87	—	2	3,5	—	1	* Hydrantenanlage ungenügend.										
Gerlikon	G. Spring, Lehrer	1905	3	15	12	230	11	210	2	98	15	1	20	240	151	46	—	—	1898	50	18	*6	1—2	—	—	1	45	1	6	76	14	20											
Islikon	J. Siegrist, Lehrer	1905	1	6	3	24	3	24	2	36	—	—	—	327	67	23	2	4	1898	300	30	18	7	6	18	—	—	87	—	—	—	—	—	—	—	—							
Kefikon	J. Siegrist, Lehrer	1905	1	4	—	—	—	—	—	—	1	15	—	—	129	32	20	—	—	1896	150	15	8	2,5	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	* 3 Reservoirs: Niederwil, Straß und Béthelhausen.								
Niederwil	O. Wehrli, Lehrer	1905	1	unbest.	5	192	5	192	1	100	4	—	—	223	170	75	—	1	1898	*120	45	—	—	2	—	39	—	3	35	4	7												
Oberwil	G. Spring, Lehrer	1905	2	22	10	311	9	221	1	20	1	1	90	219	105	33	—	—	1911	150	20	5	3,9	2	26	—	—	38	—	10	160	1	4										
Hüttlingen																																											
Harenwil	H. Traber, Gemeindeammann	1907	4	13	11	99	9	84	—	—	2	2	15	86	92	11	—	—	1886	42	30	4	2—3	—	—	2	—	20	2	2	48	2	2										
Eschikofen	J. Bachmann, Gemeindeschreiber	1909	3	8	8	38	8	38	1	20	—	—	—	164	80	55	—	—	1897	150	50	10	3,5	—	—	4	—	35	—	1	2	—	1										
Hüttlingen	W. Schoop, Lehrer	1905	3	44	8	64	6	40	—	—	1	—	—	211	152	84	—	—	1894	200	25	11	3,5	2	10	3	—	43	—	2	5	—	2										
Mettendorf	W. Schoop, Lehrer	1905	2	4	11	43	11	43	—	—	1	—	—	210	172	90	1	2	1893	200	24	13	3,5	4	11	1	—	51	—	2	8	1	3										
Matzingen																																											
Matzingen	H. Gremminger, Lehrer	1905	7	258	26	366	25	316	1	11	3	1	50	750	388	110	—	6	1892	40	106	4	3	14	110	3	—	176	—	26	111	4	62										
Neunform																																											
Nieder-Neunform	J. Egli, Lehrer	1909	1	35	9	80	9	80	—	—	10	—	—	250	120	80	—	—	1908	32	25	—	—	2	12	—	—	50	—	6	42	10	6	* von Nußbäumen.									
Ober-Neunform	A. Lüder-Wiesmann, Lehrer	1906	54	189	3	70	3	70	*2	120	20	—	—	500	300	483	1	3	1905	600	120	29	4	1	60	2	—	105	—	3	10	20	20										
Wilen	J. Engeli, Ermatingen	1911	—	—	—	—	—	—	1	20	3	—	—	78	43	46	—	—	1906	150	20	5	2	—	—	—	14	—	—	—	3	3	3	3									
Stettfurt																																											
Stettfurt	Ed. Lang, Lehrer	1908	7	11	15	223	13	200	—	—	4	2	23	482	320	210	1	1	1897	200	40	11	2—7	3	20	3	—	56	—	5	22												

